

## Hochberger ist absoluter Spezialist für den italienischen Kultroller

### *Sein Herz schlägt für die Vespa*

Dreieich - In den Vitrinen reiht sich fein säuberlich geordnet und entstaubt ein maßstabgetreues Rollermodell an das andere. *Von Enrico Sauda*



© Sauda

"56er Modell ist sein Lieblingsroller.

In einem Regal liegen Plaketten, Erinnerungen an vergangene Treffen Gleichgesinnter, und an der Wand hängt ein Gemälde, das einen Roller vor einer Toreinfahrt zeigt. „Ich bin kein Vespa-Guru“, sagt Matthias Hochberger, aber hinter dem Berg zu halten braucht der 42-jährige Götzenhainer - „durch und durch“ - weder mit seinem Wissen noch mit seiner ansehnlichen Sammlung motorgetriebener italienischer Zweiräder aus dem Hause Piaggio.

Der gelernte Dekorateur ist nicht nur Eigentümer etlicher Vespas und Apes im Kleinformat, sondern er besitzt auch noch neun „echte“ Roller aus den Jahren 1953 bis 1996.

## **Onkel hatte eine 50-Kubikzentimeter-Vespa**

1988 findet die Geschichte mit Hochberger und der Vespa ihren Anfang. Sein Onkel hatte eine 50-Kubikzentimeter-Vespa, die irgendwann niemand in der Familie mehr haben wollte. Also machte sich Hochberger auf, holte das Vehikel bei seinem Onkel ab - und da war's um ihn geschehen. „Ich habe sie immer wieder verschönert, den Vergaser gereinigt, die Brems- und Kupplungszüge erneuert“, erinnert er sich.

Das war sein erster Roller. Zu seinem zweiten kam er durch den Tipp einer Nachbarin, deren Vater in der Schweiz noch eine 125-Kubikzentimeter-Maschine hatte. Er fuhr den Roller Baujahr 1956 nicht mehr und wollte ihn kostenlos abgeben.

Hochberger brachte die Vespa nach Götzenhain, restaurierte sie und fährt sie heute noch: „Am liebsten bin ich in den Bergen mit ihr unterwegs.“ Überhaupt sind die Roller am besten, die immer und ständig bewegt werden, weiß Hochberger.

## **Motor- und Getriebeöl verschmiert**

Seitdem hat unendlich viel Motor- und Getriebeöl seine Hände verschmiert. Schließlich setzte er gut 20 Roller wieder instand. Für sich und im Auftrag anderer. „Viele Sammler kommen mit seltenen und zum Teil sehr exotischen Modellen zu mir, weil sie sie nicht irgendjemandem anvertrauen wollen“, sagt Hochberger. So kam es, dass er Hand anlegen durfte, und zwar auch an die sehr seltene „Ulitaria“. Ein Modell, von dem 1953 nur 7000 Stück gebaut wurden - von denen 5000 kurz darauf gleich wieder eingestampft und verschrottet wurden. Trotzdem – oder gerade deswegen – ist die 1956er-Vespa, die er aus der Schweiz holte, sein Lieblingsroller. „Sie stand mir eben all die Jahre treu zur Seite.“ Außerdem hat Hochberger ein besonderes Faible für die so genannten Rohrlenker, deren Lampen unten kurz über dem Vorderrad angebracht sind.

Sammler wissen oft zwar den Ursprung ihrer Leidenschaft zu erklären, nicht aber den Grund dafür. So gerät auch Matthias Hochberger leicht ins Stottern, wenn er nach einer Antwort auf diese Frage sucht. Dann aber sprudelt es Begründungen aus ihm heraus: „Mich faszinieren die Einfachheit, die Linien, die Form. Einfach alles ist rund, es gibt keine Ecken.“

## **Lebensgefühl und viel Anerkennung von Leuten**

Die Vespa vermittele ihm, so sagt er, „ein gewisses Lebensgefühl und ich erhalte viel Anerkennung von Leuten, die vom Fach sind und viel von Vespas verstehen“.

Unbeschreiblich sei auch das Gefühl, das sich einstellt, wenn ein Roller, der ihm in einem desolaten Zustand gegeben wurde, wieder fährt. „Da habe ich etwas wieder erschaffen, ein Stück Geschichte wieder auf die Straße gebracht und meinen Teil dazu beigetragen, dass so eine Maschine wieder lebt“.

Aber Matthias Hochberger werkelt nicht nur an den italienischen Rollern aus der ligurischen Hafenstadt Genua herum, seine Liebe zu den Zweirädern geht noch weiter. Viel weiter. So weit, dass seine Familie - Frau und Tochter - seinen Vespa-Eifer hin und wieder bremsen müssen. Zum Restaurieren, Sammeln, Malen gesellt sich seit kurzem nämlich noch, dass er das historische Vespa-Register führt. „Das hilft unter anderem dabei, den Wert einer Vespa zu ermitteln.“ Das ist für Sammler wie Hochberger wichtig.

Und hier widerspricht sich der sympathische Götzenhainer ein wenig: Er führe das Register zum einen aus Interesse und zum anderen, „weil ich gerade bei alten Rollern geschichtlich und mechanisch ziemlich auf Zack bin“.

## **Ein Vespa-Guru**

Also doch ein Vespa-Guru. Da hilft kein Dementi. Und wie zum Beweis kramt er einige Bände Fachliteratur aus dem Schrank und hält ein kurzes Referat über die Geschichte der Vespa in Italien und Frankreich, aber auch in Deutschland.

Zudem spricht er über die Zeit, in der die Hoffmann-Werke in Deutschland Vespas bauten und verkauften. Sie hatten die Lizenz des italienischen Herstellers Piaggio erhalten, kamen aber mit der Produktion nicht nach. „Außerdem wurde ihnen 1954 die Lizenz entzogen, weil sie unerlaubte Veränderungen an den Fahrzeugen vorgenommen hatten.“

Weiterhin weiß er, dass die erste Vespa mit 50 Kubikzentimetern erst Anfang der 60er Jahre auf den Markt kam, vorher waren es meist Motoren mit 125 oder 150 Kubikzentimetern und gut 4,5 Pferdestärken, die eine Höchstgeschwindigkeit von 70 Stundenkilometern erreichten.

Hochbergers Augen glänzen, als er das erzählt, dass er zurzeit eine Vespa GS 30 Baujahr 1960 mit sieben Pferdestärken in der Mache hat. Im Auftrag, sagt er und fügt sein Kredo hinzu: „Mein Interesse besteht darin, den Originalzustand der Modelle beizubehalten. Da kann es schon mal sein, dass sie verrostet aussehen.“